

HANS GLARNER

ZUM RÄTSEL DER LINEAR A

Wer sich der Linear A-Schrift nähern will, wird zwei Stellen in den „Historien“ von Herodot beachten, der Angaben zur Herkunft, zum Alter, zur Sprache sowie zur Entwicklung der ältesten in Hellas und Kreta gebrauchten Schrift überliefert hat.

Zur Herkunft

Nach Herodot¹ hat der Phönizier Kadmos die Schrift nach Griechenland gebracht. Er sei mit den Gephyraiern, also über Euboia, das ja östlich vom griechischen Festland liegt, nach Boiotien gekommen und habe Theben gegründet. Zahlreiche archäologische, mythologische und kunstgeschichtliche Erkenntnisse bestätigen die Herkunft der Schrift auf dem griechischen Festland und auf Kreta aus dem Osten.

Der Archäologe Spyridon Marinatos berichtet, daß alle Paläste aus minoischer Zeit eine einheitliche Orientierung zeigen, wie im Orient.² Die Prunkstraße zwischen den Palästen in Knossos sei sorgfältig mit fein bearbeiteten Steinen gepflastert worden, wie später die Prozessionsstraße des Marduk in Babylon (p. 25). Ein besonders deutliches Anzeichen liefern die viereckigen, konkaven Kupferbarren, die in Hagia Triada ans Licht gekommen sind und ein Gewicht von je etwa 29 Kilogramm aufweisen, was dem sumerischen Gun entspricht, das sich vom Zweistromland aus überall als Gewichtsmaß durchgesetzt hat (p. 38). Nach Marinatos haben die Halsketten, die kleinen Tiere und Blumengebinde aus Molochos und aus den Messara-Gräbern als einzige vergleichbare Vorgänger den Schmuck aus den königlichen Gräbern von Ur (p. 28). Im gleichen Zusam-

¹ Herodot V,58.

² Spyridon Marinatos, Kreta, Thera und das mykenische Hellas, München 1986, 30.

menhang erwähnt Marinatos die Merkwürdigkeit, daß der Löwe auf Kreta ein geradezu klassisches Motiv sei, obwohl es auf dieser Insel nie Löwen gegeben hat (p. 44). Derselbe Autor berichtet über Standarten auf hohen Stangen, die das festliche Moment betonen und sowohl auf dem Rhyton von Hagia Triada als auch auf den Stelen des Gudea in Mesopotamien bezeugt sind (p. 25), und die mich an die Mosaikstandarte von Ur erinnern. Ferner sei die Kunst der Siegelstücke aus dem Osten eingeführt worden und so beliebt gewesen, daß auch auf Kreta jeder positionell selbständige Mensch sein eigenes Siegel haben mußte (p. 29). Gerade solche Siegel von der Wende des dritten zum zweiten Jahrtausend haben für die Schriftgeschichte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, sind sie doch Träger älterer Schriften, die älteren in piktographischer und die jüngeren in hieroglyphischer Form (p. 29). Marinatos bezeichnet es als sicher, daß die ersten Bewohner Kretas aus dem Osten gekommen sind (p. 13).

Erst kürzlich ist es mir gelungen, in signifikanter Zahl Parallelen zwischen den Zeichen der Linear A und den Urbildern der mesopotamischen Keilschrift aus Uruk aufzuzeigen.³ 1978 habe ich auf die erstaunliche Ähnlichkeit von Bildausschnitten aus der Mosaikstandarte von Ur mit einzelnen Zeichen auf dem Diskos von Phaistos hingewiesen.⁴ Vieles deutet somit auf eine Herkunft der Linear A aus Mesopotamien hin.

Zum Alter

Kadmos, der Gründer von Theben, wird in der griechischen Mythologie vor seiner Tochter Semele (Ackerbau) und vor deren Sohn, dem thebäischen Dionysos (Weinbau), angesetzt. Er ist also eine der frühesten menschlichen Gestalten der griechischen Überlieferung.

Paul Cloché⁵ datiert die ältesten Spuren menschlicher Siedlung unter dem alten Palast des Kadmos in Theben auf die späthelladische Epoche am Ende des dritten Jahrtausends vor Christus. Der Archäologe Sarantis Symeonoglou hält es für sicher, daß der Kadmeia-Hügel in Theben zwischen 2500 und 2000 vor Christus besiedelt war.⁶

³ Hans Glarner, Urbilder der mesopotamischen Keilschrift auf minoischen Rondellen?, *Kadmos* 38, 1999, 103–108.

⁴ Hans Glarner, Brief an Prof. Karl Oberhuber, 25.12.1978 (nicht publiziert).

⁵ Paul Cloché, *Thèbes en Béotie*, Louvain/Namur/Paris, 12.

⁶ Sarantis Symeonoglou, *The Topography of Thebes*, Princeton, New Jersey, 1985, 74.

Derselbe Autor datiert aufgrund eines archäologisch ermittelten, raschen Wachstums der thebäischen Siedlung das Erscheinen des Kadmos auf die Zeit um 2100 vor Christus.⁷ Allerdings dürfte meines Erachtens zwischen dem Eintreffen einiger Phoinizier in Boiotien und dem markanten Ausbau Thebens durch Nachfahren des Kadmos einige Zeit verstrichen sein. Kadmos wäre mit wenigen ersten Begleitern (und vor guten Erträgen aus einer fortschrittlichen Landwirtschaft) dazu wohl kaum im Stande gewesen. Ich neige deshalb zu der Annahme, daß die Schrift mit Kadmos deutlich vor den Bau der ersten Burg durch seine Nachkommen zu datieren ist und auf die ersten Siedlungsspuren aus der späten Nesteinzeit oder auf den Anfang der Bronzezeit zurückgeht.

In diesen Zusammenhang gehören vielleicht auch die stehenden Figuren aus dem „Square Temple“ aus Eschuna/Asmar, welche übergroße, kreisrunde Augen zeigen und am Ursprung der griechischen Erinnerung an die Zyklopen stehen dürften. Laut Eva Strommenger sind diese Figuren im Meslim-Stil der mesopotamischen früh-dynastischen Zeit geschaffen worden, also etwa um 3000 bis 2900 vor Christus.⁸ Im selben Ausstellungskatalog berichtet Samuel Noah Kramer, daß das griechische Totenlied Vorgänger in sumerischen Texten hat (p. 66). Adam Falkenstein hat in seinem Werk „Archaische Texte aus Uruk“⁹ darauf aufmerksam gemacht, daß nach 2500 vor Christus, von Einzelfällen abgesehen, so gut wie keine der ursprünglichen Urbilder der Keilschrift mehr zu erkennen sind, weil an ihre Stelle in Mesopotamien die Keilschriftzeichen getreten sind. Jedenfalls gibt es reichlich Anzeichen dafür, daß die Schrift erheblich früher nach Griechenland importiert worden sein dürfte, als bisher vermutet worden ist.

Zur Sprache

Herodot vermeldet, die erste Schrift, die nach Griechenland gebracht worden ist, sei zunächst jene gewesen, die alle Phoinizier angewendet hätten. Später hätten sie mit der Sprache auch die Form der Buchstaben geändert (V,58). Es ist somit anzunehmen, daß mit der ersten Schrift in Griechenland nicht griechisch geschrieben worden ist. An gleicher Stelle überliefert Herodot, man habe die Buchstaben „wie

⁷ Symeonoglou, a.a.O. 69, Fig. 2.14.

⁸ Eva Strommenger, Katalog „Der Garten in Eden“, Mainz, 1978, 118.

⁹ Adam Falkenstein, Archaische Texte aus Uruk, Leipzig, 1936, 62.

es das Gefühl für Recht und Billigkeit mit sich brachte, phönizisch genannt, da die Phönizier sie nun einmal nach Griechenland gebracht hätten“. Diese Aussage deutet wohl darauf hin, daß es sich auch nicht um die phönizische Sprache gehandelt haben dürfte. Symeonoglou bezeichnet den Begriff „Phönizier“ als ethnischen Namen, der von den Griechen der klassischen Zeit für die Bewohner von Syrien und Libanon verwendet worden ist (p. 72). Den ersten Kapiteln der „Historien“ von Herodot läßt sich entnehmen, daß schon vor dem trojanischen Krieg Phoinizier vom persischen Golf her ägyptische und assyrische Waren nach Argos gebracht haben (I,1-3). Die Hypothese drängt sich somit geradezu auf, daß es sich bei den ersten in Griechenland schriftlich festgehaltenen Sprachen um ein oder mehrere Idiome aus Mesopotamien und seinem Umfeld gehandelt haben dürfte. In Frage kommen vielleicht Proto-Elamisch, Sumerisch, Akkadisch und andere. Weniger wahrscheinlich ist Ägyptisch, da die ägyptischen Hieroglyphen mit den Urbildern der Keilschrift und mit den Zeichen der Linear A kaum, und die archäologischen Relikte in Griechenland eher selten, Ähnlichkeit mit ägyptischen haben. Der chronologischen Tabelle von Hans J. Nissen¹⁰ ist zu entnehmen, daß um 2100 vor Christus, dem Zeitpunkt, den Symeonoglou für die Gründung Thebens annimmt, in Mesopotamien der Zentralstaat der III. Dynastie von Ur bestand, deren Sprache Nesumerisch war.

Nun hat aber J. Makkay in *Orientalia* 37 (1968) drei Tontafeln aus Tartaria (Siebenbürgen, Rumänien) mit djemdet-nasr-zeitlichen Schriften veröffentlicht. Diese wären dann auf das Mesopotamien um 3000 vor Christus zu datieren, nach der C 14-Methode sogar auf das 6. Jahrtausend. Da kaum anzunehmen ist, daß Schriftzeugnisse so früher Epochen Rumänien erreicht haben, bevor solche in Griechenland aufgetaucht sind, neige ich zu dem Vorschlag, den Anfang der Schrift in Griechenland auf die Zeit der frühen Hochkulturen in Mesopotamien hinauf zu datieren, was in den ältesten Wirtschaftstexten in Linear A auf die sumerische Sprache und in religiösen oder kultischen Epigrammen vielleicht zur Frauen- und Priestersprache Eme-Sal führen könnte. Dabei ist nicht auszuschließen, daß spätere Linear A-Epigramme Mischformen mit dem Ionischen oder anderen Sprachen und Dialekten aufweisen könnten, ähnlich wie heute in Wirtschaftstexten englische und in religiösen

¹⁰ Hans J. Nissen, *Frühe Schrift und Techniken der Wirtschaftsverwaltung im alten Vorderen Orient*, Bad Salzdetfurth 1991, 2. Auflage, 5.

Texten lateinische oder griechische Lehnwörter weltweit in die unterschiedlichsten Sprachen Eingang gefunden haben.

In einzelnen Fällen gelingt es nun, Zeichenkombinationen aus Linear A-Epigrammen den Urbildern der mesopotamischen Keilschrift gleichzusetzen und diese in den zugehörigen Verzeichnissen zu finden, so daß sich mindestens die Bedeutung, manchmal sogar die Lautwerte erschließen lassen. Die nachstehende Tabelle gibt darüber erste Beispiele. Noch wäre es verfrüht, daraus auf eine Sprache zu schließen. Immerhin besteht die Hoffnung, daß wir auf diesem Weg der Linear A etwas näher kommen könnten.

Tabelle

| Fund Nr. | Linear-A ¹¹ | Keilschrift ¹² | Sumerisch ¹³ | Deutsch |
|----------|------------------------|---------------------------|-------------------------|-----------------------------|
| HT 6a.1 | 77 03 | UDU PA | si-pa | Hirt |
| HT 18.1 | 03 09 | PA DA | ugula | Vorsteher der Arbeitskräfte |
| HT 9a.6 | 81 02 | NAM MAS | sib-tum | Guthaben, Ertrag, Zins |

P.S.: Prof. G. Neumann, Würzburg, hat darauf hingewiesen, daß die Schriftarchäologie wahrscheinlich von einem Vorläufer, genannt „Proto-Linear“, auszugehen hat, wovon die minoische Linear A, die mykenische Linear B sowie das Kypro-Minoische und das klassische Griechische (und ich möchte ergänzen: auch das Früh-Sumerische) abstammen dürften.¹⁴ Neuerdings vermutet die Forschung,¹⁵ daß der

¹¹ Louis Godart et Jean-Pierre Olivier, Recueil des Inscriptions en Linéaire A, Paris 1985, HT 6a.1, HT 9a.6, HT 18.1 etc.

¹² M. W. Green – Hans J. Nissen, Zeichenliste der archaischen Texte aus Uruk, Band 2, Berlin 1987, pp. 169–334.

¹³ Anton Deimel, Sumerisches Lexikon, Rom 1928 ff.

¹⁴ G. Neumann, Annäherung an Linear A, in: Floreat Studia Mycenaea, Wien 1999, 408.

¹⁵ W. Ryan – W. Pitman, Noah's Flood, New York 1998.

Durchbruch des Mittelmeers durch den Bosporus um etwa 5500 v. Chr. durch die Überflutung des Schwarzmeerbeckens eine neolithische Hochkultur zerstört haben könnte. Da auch im rumänischen Siebenbürgen ähnliche Schriftzeichen gefunden worden sind, die aus dem 6. Jahrtausend stammen, drängt sich die Vermutung auf, daß die Schrift vielleicht im Raume des heutigen Schwarzen Meeres – und nicht im sumerischen Mesopotamien – erfunden worden ist, und anlässlich der Überflutung gezwungenermaßen zentrifugal Verbreitung gefunden hat.